

Lahnsteiner Tageblatt

Gründ. 1863

Zeitung für den Kreis St. Goarshausen

Febr. 58

Ämtliches Kreisblatt

Einziges amtliches Verkündigungsblatt
Ämtlicher Behörden und Ämter des Kreises.



Allgemeiner Anzeiger

für das Gebiet an der unteren Lahn bis
zum Rheingau und den westlichen Taunus.

Abonnements und Anzeigen

werden entgegen genommen
in Oberlahnstein in der
Geschäftsstelle: Haupt-
straße 10, bei den Agenturen
in Braubach, Dachsen-
hausen, Oberpfalz, Camp,
Keller, St. Goarshausen,
Lahn, Bornich, Weisel,
Miehlen, Nollbach, Nie-
dern, außerdem nehmen
sämtliche Post- und Post-
anstalten Bestellungen
entgegen.

Das
Lahnsteiner Tageblatt
erschint täglich in Ausnahme-
bei Sonn- und Feiertagen
—
Bezugspreis
für das Haus 2.50 M.
monatlich, bei der Post
abgeholt 2.85 M.
—
Anzeigenpreis
für eine Zeile, 10 Zeilen
—
Anzeigenpreis
für eine Zeile, 10 Zeilen
—
Anzeigenpreis
für eine Zeile, 10 Zeilen

Der Nichtbeamte.

Nach der Beförderungsreform, über die wir bereits einige wesentliche Angaben mitteilen konnten, ergibt sich ab 1. April dieses Jahres ein wahrer G-Dreieck über die Beamenschaft, vom höchsten hinunter bis zum untersten. Man darf den davon Betroffenen damit Glück wünschen, daß sie endlich aus der Misere des Lebens herauskommen, hat doch — mit Ausnahme des Mittelstandes und der freien akademischen Berufe — gerade der Beamte, wenn er gewissermaßen war, d. h. nicht zu Nebengeschäften, die mitunter sogar ansehnlich waren, seine Zukunft nahm, unter der Härte der Zeit schwer zu tragen gehabt.

Ganz abgesehen davon, daß das Reich bezw. der Staat die Mittel, die die Beförderungsreform erfordert, aufzubringen hat, wodurch ganz natürlich eine Belastung des Steuerzahlers hervorgerufen wird, wird die Reform unseres Erachtens eine durchgreifende Auswirkung auf unser gesamtes soziales Leben im Gefolge haben, denn es ist doch begreiflich, daß der Privatbeamte, der Angestellte und der im freien Berufe stehende Akademiker, deren Bildungsgang und Ausbildung ungleich höhere Kosten erfordert hat als etwa die Lehrgänge eines unteren Beamten, der vielleicht gar aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangen ist, nicht nur aus sogenannten gesellschaftlichen Gründen, sondern vor allem, um nicht gegenüber den finanziell günstiger Gestellten zurückzufallen, auch ihrerseits bemüht sein werden, aus ihrem Stand herauszukommen, dies um so mehr, als die höheren Gehaltsstufen der Reichs- und Staatsbeamten ein Emporkommen der Lebensmittelpreise genau so hervorgerufen werden wie es noch bei jeder tariflichen Gehaltssteigerung der Arbeiterlöhne und Angestelltengehälter der Fall gewesen ist. Es wird also möglich und gar nicht unnatürlich sein, wenn die Angestelltenorganisationen mit neuen Forderungen an die Arbeitgeber herantraten, die Ärzte und Rechtsanwälte ihre Gebühren heraufsetzen und die Kaufleute und Handwerker höhere Preise berechnen werden.

Die Schraube ohne Ende geht immer weiter. Die Industrie wird ausgenutzt und vielleicht niemals mehr in der Lage sein, den Konkurrenzkampf mit dem Ausland aufzunehmen, vielleicht nicht einmal mehr das liefern können, was der Friedensvertrag von uns fordert. Ja, noch mehr, und das betrifft den geistigen Volkswert, der Staatsbürger wird seine Kinder nicht mehr einen Beruf erlernen lassen, dessen Krönung nicht das Reichs- oder Staatsamt bildet. Kostspieliger Schul- und Universitätsbesuch, der aber nicht zu einem Studium führen kann.

Das Wort von der freien Bahn für den Lützigen ist sehr schön und anerkennenswert, aber nicht ihm nicht die Ehrgeizlosigkeit gegenüber, die im Amt nichts als die Füllstricke sieht, die den Menschen ernährt, und zwar nach der Reform nicht schlecht? Vom Ideal wird man heute um so weniger satt, als die Nationierung der Lebensmittel nur den Hunger dritter und das Leben schwerer zu machen, da infolge der schlechten Volatilität und der Gewinnlust der Schieber und Schleißhändler die Preise wieder einmal unerschwinglich zu werden beginnen.

Vermutlich wird die Beförderungsreform mit einer Scheidung zwischen Bösen und Schönen, also Lützigen und Drohen einsehen müssen, auch wenn allerhöchste eine Scheidung vornehmen, denn sonst würde der „Ahn“ in der Beamtenstand eine Katastrophe herbeiführen vermögen. Der Handwerkerstand würde verödet, kein Reich würde Angestellter werden oder aus dem freien Beruf hinüberziehen. Er könnte Arbeiter oder Beamter werden, hätte keine besonderen Ausgaben für die Ausbildung, keine Gefahr, im Alter oder durch besondere Zwischenfälle einmal ohne Brot zu sitzen und was dieser Unglücksfälle mehr sind, die im Beamtenstand durch die Beförderungsreform noch jedesmal ausgeglichen, zum mindesten aber gemildert werden.

Mit der Beförderungsreform kommt auf dem Gebiet der Sozialpolitik ein wichtiger Stein ins Rollen: die finanzielle Stellung des Nichtbeamten. Die Tariforganisationen werden höchstwahrscheinlich nach dem Muster der Sätze der Reform neue Forderungen aufstellen, Forderungen also, die sich an jene anlehnen werden.

Man sieht hieraus leicht, daß so berechtigt die Sätze der Beförderungsreform auch sind, diese eine Umwälzung auf dem Gebiete der Verteilung der menschlichen Arbeitskraft hervorrufen werden, die nicht ohne wirtschaftliche Folgen sein dürfte. Vielleicht, daß die Kommunalisierung näher ist, als man denkt, wenn die Nichtbeamten das gleiche fordern, was den Beamten in für sie ehrenvoller Weise bewilligt werden ist. Vielleicht, daß die Beamtenbeförderungsreform, die an sich natürlich in der wirtschaftlichen Notlage der Zeit ihre Berechtigung hat, den ersten Anstoß dazu gibt!

Die Heimkehr der Kriegsgefangenen.

Basel, 2. Febr. Die „Times“ meldet, daß die britische Regierung das Verbot des Abtransportes von deutschen Kriegsgefangenen in England, die wegen Verbrechen im Kriege abgeurteilt waren, aufgehoben hat. Die Freigabe der in England zurückgehaltenen rund 600 deutschen Kriegsgefangenen wurde inzwischen angeordnet.

Karlruhe, 2. Febr. Von den für diese Woche angemeldeten 145 000 deutschen Kriegsgefangenen, die auf Reichsboden eintreffen sollten, sind nur 22 000 an den Übergabestellen gesehen worden. Der Abtransport kann bei diesem Tempo bis Mai und Juni andauern.

Die Gefangenen-Entschädigung.

Im Staatsratssaal der preussischen Landesversammlung wurde der sozialdemokratische Antrag auf Zahlung der Gefangenenentlohnung ohne Prüfung der Bedürftigkeit angenommen. Es wurde darauf hingewiesen, daß gerade auf dem Lande die Verhältnisse der Angehörigen der Gefangenen außerordentlich schlecht sind, weil dort diesen Familien gegenüber gar kein soziales Verständnis vorhanden sei. Die Staatsregierung soll ersucht werden, im Reichsrat zu wirken, daß der Rückstand der Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Gefangenen möglichst schnell behoben wird.

Herabsetzung der Schwabenerganien für die Händler?

Die die Blätter aus Amerika melden, hat der amerikanische Staatssekretär Graf dem Präsidenten der amerikanischen Handelskammer geschrieben, daß zur Lösung des Problems der Wiederaufrichtung, die alliierten Regierungen die von Deutschland geforderte Entschädigungssumme auf eine Summe herabsetzen sollten, die es ihm gestatte, zu bezahlen:

„Deutschland solle Obligationen in der Höhe dieser Summe ausgeben, und man müsse ihm Zeit lassen, zu arbeiten, um seine Zahlungen bezahlen zu können.“

Washington, 1. Febr. Die republikanischen Mitglieder des Finanzsausschusses im Repräsentantenhaus haben beschlossen, die Gesetzesvorlage für einen Kredit an Mitteleuropa in Höhe von 150 Millionen Dollar nicht zu unterstützen und höchstens 50 Millionen Dollar zu gewähren.

Die deutsch-belgischen Grenzverhandlungen.

Unter dem Vorsitz des französischen Oberleutnants Jillo begannen am 24. d. M. im Kolonialministerium in Paris die Verhandlungen der deutsch-belgischen Grenzkommission. Als Mitglieder gehören von deutscher Seite dieser Kommission an: Landrat Heumann, W. a. t. a. u. r., als Stimmführer, Oberst v. Dahnke, Berlin, als Stellvertreter, Generalrat Krade, Berlin, als technischer Berater. Außerdem sind England, Italien und Japan durch je ein ständiges Mitglied vertreten. Die amerikanische Regierung, die nach dem Friedensvertrag gleichfalls ein Stimmrecht in der Kommission hat, ist nicht vertreten. Die belgische Regierung hat gleich zu Beginn der Verhandlungen den Antrag auf Ueberlassung der Bahnstrecke Koers bis Kalkberg (Bahnlinie Aachen — St. Vith) gestellt, die nach dem Vertrag beim deutschen Reich verbleiben mußte. Der deutsche Vertreter hat erklärt, daß ein derart weitgehender Antrag überhaupt Gegenstand des Grenzfestsetzungsverfahrens nach Artikel 35 des Friedensvertrags sein konnte. Ueber diesen Punkt schweben zurzeit umfangreiche Verhandlungen.

Die deutsche Finanznot

Ueber die letzte Sitzung der ständigen Valutakommission im Reichsfinanzministerium wird noch mitgeteilt, daß die Kommission über die Frage einer internationalen Finanzkonferenz den folgenden Bescheid gefaßt hat: Die Reichsregierung ist international nur noch einige Projekte ihrer Parität wert. Das Andauern dieses Zustandes bedeutet nicht nur hoffnungslos wirtschaftliche und finanzielle Verzerrung von Deutschland, sondern auch schwere Erschütterungen für die gesamte europäische Welt.

Die Kommission befragt höher mit Genehmigung der Verhandlungen über das Finanzabkommen mit den Niederlanden, in denen sie einen verheißungsvollen Anfang erblickt. Sie hält eine sofortige Zusammenkunft von Vertretern der internationalen Finanzwelt für unerlässlich, um das Chaos auf dem Weltmarkt zu meistern und Hungernot und Zusammenbruch von Europa abzuwenden. Das Beispiel von Rußland und Österreich zeigt den Weg. Indessen fremde Finanzkräfte allein reichen nicht aus. Das Judentum muß helfen. Ohne regelmäßige gewissenhafte und die jetzige Leistung übersteigende Arbeitsleistung der Zusammenkunft. Werden die inneren Voraussetzungen nicht geschaffen, so kommt auch keine Hilfe von außen. Sollte sie dennoch erhältlich sein, so würde sie unter den schwierigsten Bedingungen und Sicherstellungen zur Verfügung gestellt werden und daher nicht dauernd retten. Nachdem das Inkrafttreten des Friedensver-

trages die erhoffte Schließung der deutschen Grenzen gegen die uneingeschränkte Wareneinfuhr nicht gebracht hat, richtet die Kommission an die Finanzfachverständigen aller Ententeländer den dringenden Auftrag, bei ihren Regierungen die sofortige Schließung der deutschen Grenzen und die Inkraftsetzung der deutschen Wirtschaftsgesetze im besetzten Gebiet durchzusetzen und sie zu der im Artikel 235 des Friedensvertrages vorgesehenen Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen und Lebensmitteln zu veranlassen.

Diese Hilfe muß sofort geschehen. Die Zeit für kleine Mittel ist vorbei. Es muß gelingen, die deutsche Grenze zu schließen und eine Preispolitik einzuleiten, die die Landwirtschaft zu äußerster Produktion anspornt. Die Arbeit muß in weit stärkerem Maße wieder einsetzen. Eine schnelle internationale finanzielle Aktion muß erfolgen, um die Lage zu retten.

Berlin, 1. Febr. Anknüpfend an den Bericht der Valutakommission machte ihr Hauptberichtsersteller, Geheimrat Roden, einem Vertreter der Deutschen Allg. Bg. einige Ausführungen, in denen er zunächst noch einmal die internationale Bedeutung und Bedingtheit der Valutafrage unterstrich, namentlich insoweit, als ohne die Unterstützung des Verbandes eine Behebung der deutschen Währungsnot niemals erreicht werden könne.

Amsterdam, 1. Febr. In einer Unterredung mit dem Berichterstatter der Daily News erklärte Herr v. Gwinner von den Deutschen Bank, die deutsche Regierung werde wegen der Ausgabe von Papiergeld getadelt. Es bleibe ihr jedoch gar nichts anderes übrig. Die französische Regierung tue genau daselbe, und seiner Ansicht nach gelieferte in Frankreich auf den Kopf der Bevölkerung gedruckt, mehr Papiergeld als in Deutschland. Wenn der gesamte deutsche Kredit erst zusammenbräche, würden auch die anderen Länder Europas dem Zusammenbruch nicht entgehen. Der Zusammenbruch Deutschlands sei der Zusammenbruch Frankreichs und ganz Europas.

Das Ergebnis der Spar-Prämienanleihe.

Ueber das endgültige Ergebnis der Spar-Prämienanleihe werden jetzt Zahlen veröffentlicht. (Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf die 9. Kriegsanleihe.) Danach betragen die Abfindungen, Wessalen, Schuppen, Wesspungen (soweit beteiligt) und Schicksals-Geld 411 Mill. (gegen 272 Mill. Kriegsanleihe, d. h. 15 %), dagegen das übrige Reich 3402 (gegen 7511) Millionen, d. h. 45 %. Insgesamt sind 8818 Mill. Prämienanleihe gezeichnet worden gegen 10 433 Mill. Kriegsanleihe. Das erhebliche Zurückbleiben der besetzten, besetzten und abzunehmenden Gebiete hinter den Ergebnissen im übrigen Reich ergibt, so wird hierzu bemerkt, einen Anfall von etwa 1 Milliarde M., also etwa den Betrag, der zur Vollzeichnung der 9. Kriegsanleihe, Polen und der größte Teil von Westpreußen entfielen für die Zeichnung übernahm. Im Saargebiet unterlagte die Besatzungsbehörde die Auslösung der Anleihe. Die Provinzen Rheinland und Westfalen, die bei der neunten Kriegsanleihe zusammen 24 Milliarden aufgebracht hatten, zeigten diesmal nicht mehr als rund 300 Millionen. Eine starke Depression machte sich auch begreiflicherweise an der Nordseeküste sowie im Osten infolge der Ostfrontkämpfe und der baltischen Ereignisse geltend. Es sei auch daran erinnert, daß während der Zeichnungsfrist im Zusammenhang mit der Baggernote des Verbandes die Friedensverträge auf ihrem Höhepunkt waren. Am 1. Dezember wurde ein Ultimatum mit Drohung des Einmarsches in das Ruhrgebiet erteilt. Um so bemerkenswerter erscheint die trotz ungewöhnlicher Häufung auch anderweitiger ungünstiger Umstände teilweise recht starke Beteiligung der übrigen deutschen Länder und Städte, so daß das Ergebnis der Anleihe (3,8 Milliarden M.) nicht als ungünstig betrachtet werden könnte. Die fünfte Milliarde werde nicht begeben, sondern annulliert werden; sie werde daher auf die Ausgestaltung der Anleihe keinen Druck ausüben.

Als die ausgefallenen ungünstigen Umstände waren doch wohl schon bei Ausgabe der Anleihe bekannt. Trotzdem beschloß die Reichsregierung am 14. November nach dem letzten Zeichnungstermin bereits einmal hinausgeschoben war, der halbmoralische Kellerausschlag für die Spar-Prämienanleihe, es dürfe schon jetzt als feststehend angesehen werden, daß die Anleihe überzeichnet werde. Am 22. November verkündete das Volksbureau, es sei als sicher anzunehmen, daß ein großer Teil der Anleihe von Auslandsdeutschen gezeichnet werde. Am 1. Dezember erfährt man dann, daß die Zeichnungsfrist noch einmal verlängert werde, und für den letzten Sonntag vor Zeichnungsschluß werden, um der „werktätigen Bevölkerung“, sämtliche Reichsbankstellen angewiesen, Zeichnungen entgegenzunehmen. Am 11. Dezember verkündete man dann der Öffentlichkeit, es werde nicht mit einer Ueberzeichnung gerechnet, sondern nur erwartet, daß der aufgelegte Betrag von 5 Milliarden etwa erreicht werde. Am 15. Dezember kam die Wahrheit zutage und mit ihr eine Reihe von recht unerfreulichen Enthüllungen über die Methoden, mit denen für die Anleihe geworben wurde. Es bleibt

dabei, trotz einer intensiven Reklame sind von dem aufgelegten Betrag nur 76 % gezeichnet worden, so daß schließlich das Reich noch 182 Millionen Mark seiner eignen Anleihe zeichnen muß, um wenigstens für vier Milliarden einen Verleisungsplan aufstellen zu können.

Der Arbeitsplan der Nationalversammlung.

Wie wir erfahren, wird die Nationalversammlung während ihrer nächsten Tagung, die Ende Februar beginnt, folgende Gesetzentwürfe erörtern:

Das Reichseinkommensteuergesetz, die Kapitalertrags- und Rentensteuer, das Landessteuergesetz, das Reichstags- und Präsidentschaftsgesetz und den Etat für das am 1. April beginnende neue Geschäftsjahr.

Ein Mieterkonferenz.

Berlin, 2. Febr. Etwa 150 Delegierte preussischer Mietervereine trafen gestern in Berlin zu einem Kongress zusammen, der die strikte Durchführung der Höchstgrenzenverordnung für Mieten fordert und für die Einführung eines gesetzlich übertragbaren Vorkaufrechts für die Mieter eintreten soll. Ferner erklärten die Mietverbände, die der Mieterschaft von der Regierung angebotene Vertretung im Reichswirtschaftsrat durch einen Vertreter für unbefriedigend und fordern für die Mieterschaft mindestens fünf Sitze im Reichswirtschaftsrat.

Leberrückhandel und Fleischnot.

Beim Münchner Kommunalverband wurde die trostlose Fleischversorgung besprochen, wie sie sich aus der Freigabe von Danten und Leder ergebe. Käufer zogen von Ort zu Ort, kauften überall auf, schloßelten sie, nahmen die Haut und ließen den Bannern das Fleisch. Die Bauern pöbelten das Fleisch ein und hatten schon alle Küfer voll, Mägen dagegen habe nicht einmal soviel Kalbfleisch, um seine Krankenhäuser zu versorgen.

Verschiedene politische Nachrichten.

Köln, 1. Febr. An Stelle des verhinderten Reichswirtschaftsministers Schmidt war Ministerialdirektor Baum hier anwesend und hielt u. a. eine Besprechung mit Vertretern des Weinbaues und des Bingerverbandes für Mosel, Saar und Ruwer über Weinbaufragen.

Berlin, 2. Febr. Die Senkung des Ministers Erpberger macht weitere günstige Fortschritte.

Wesfal, 31. Jan. Nach der Independance Folge wird ein königliches Dekret der Uebernahme von Käufen ausländischer Devisen durch Androhung strenger Strafen entgegengetreten.

Paris, 31. Jan. Nach dem Inkrafttreten wird die italienische Friedensabordnung in ihrer jetzigen Form aufgelöst und nur in kleinerem Maßstab aufrecht erhalten.

Paris, 2. Febr. Der Außenminister stellt in einem ausführlichen Bericht fest, daß Frankreich kein die Hälfte seiner Bevölkerung selbst ernähren könne, da ein großer Teil der Acker unbestellt bleibe. Es seien schon 15 Millionen Acres nicht bestellt worden.

Paris, 1. Febr. Nach einer drahtlosen Nachricht aus London berichtet die amtliche „Revue“, daß der Diktator Kollisch vor einigen Tagen auf den Bajonetten seiner Soldaten aufgeschrien worden sei.

London, 1. Febr. Das Kabinett hat laut Daily Chronicle die Frage der ausländischen Wechselkurse in einer Sonderberatung behandelt.

Amsterdam, 1. Febr. Das Allgemeine Handelsblatt bringt einen Artikel über die Frage der Auslieferung der deutschen Bürger, worin es heißt, das besetzte Deutschland werde durch die Auslieferungsbestimmungen moralisch gestraft, erniedrigt und gekränkt. Dem deutschen Volk dürfe nicht ein Pfahl in das Fleisch gestochen werden, der eine Wunde verursache, die nach Jahrhunderten noch nicht geheilt sein werde.

Die Reichsverordnung über Erwerbslosenfürsorge.

Auf Grund des Artikels 5 der Verordnung vom 15. Januar 1920 wird die neue Reichsverordnung über die Erwerbslosenfürsorge vom 26. Januar veröffentlicht, der wir folgende Hauptpunkte entnehmen:

Die Fürsorge für die Erwerbslosen liegt den Gemeinden ob, die Einrichtungen zu treffen haben, daß die Fürsorge nicht den Charakter der Armenpflege erhält. Als Ziel der Fürsorge wird im einzelnen Falle die Beendigung der Erwerbslosigkeit durch die Aufnahme von Arbeit bezeichnet. Nur insoweit dieses Ziel nicht erreicht werden kann, sind Unterstufungen zu gewähren. Die Erwerbslosenfürsorge wird vom Reich zu sechs Fünfteln, von dem zuständigen Bundesstaat zu vier Fünfteln und von der Gemeinde oder dem Gemeindeverband zu zwei Fünfteln getragen. Leistungsschwachen Gemeindefürsorge bei Eintritt der Unterstufungsbedürftigkeit seinen Wohnsitz hat. Erwerbslose, die seit dem 1. August 1914 an einen andern Ort gezogen sind, sollen möglichst in den Wohnort den sie zu ihrem Termin hatten, zurückkehren. Ihnen darf an einem

andern Orte die Fürsorge nicht länger als vier Wochen hindurch gewährt werden. Diese Beschränkung findet aber nicht statt, wenn die Erwerbslosen einen Familienhaushalt führen, oder wenn die Rückkehr in den früheren Wohnort unausführbar ist. Die Fürsorge soll vorbehaltlich anderer Vorschriften nur arbeitsfähigen und arbeitswilligen über 16 Jahre alten Personen, die sich infolge des Krieges durchgängliche oder teilweise Erwerbslosigkeit in bedürftiger Lage befinden, gewährt werden. Erwerbslosigkeit ist nicht als Kriegsfolge anzusehen, wenn sie durch Ausstand Aussperrung überwiegend verursacht ist. Größtenteils vier Wochen nach Abschluss des Ausstandes oder der Aussperrung können die Gemeinden den Arbeitnehmern beim Vorliegen der allgemeinen Voraussetzungen Erwerbslosenunterstützung gewähren. Wenn eine bedürftige Lage durch einen Teilbetrag der Erwerbslosenunterstützung beseitigt werden kann, ist nur der Teilbetrag zu gewähren. Der Betrag einer 66%, v. d. übersteigenden Beitragszahlung der Erwerbslosigkeit Rente bezieht, ist als arbeitsfähig anzusehen. Die Gemeinden und Gemeindevorstände sind verpflichtet, die Unterstützung zu versagen oder zu entziehen, wenn der Erwerbslose sich weigert, eine nachgewiesene Arbeit anzunehmen, die auch außerhalb seines Berufs und Wohnorts liegen darf und ihm nach seiner körperlichen Beschaffenheit zugemutet werden kann. Die Höchstbeträge betragen: In den Orten der Ortstypen a, b, c, d, e, f, für männliche Personen a) über 21 Jahre 5, 4, 3,50, 3, 2,50, 2, 1,50; b) darunter 4,25, 3,50, 3, 2,50, 2, 1,50; c) für weibliche Personen a) über 21 Jahre sofern sie nicht in dem Haushalt eines andern leben, 5, 4,50, 3,50, 3, 2,50, 2, 1,50; b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines andern leben, 4,25, 3,50, 3, 2,50, 2, 1,50; c) unter 21 Jahren 3, 2,50, 2, 1,50, 1, 0,50. Die Familienzuschläge, die ein Erwerbsloser erhält, dürfen insgesamt das Anderthalbfache der ihm gewährten Unterstützung, in einzelnen folgenden Sätze nicht übersteigen: in den Orten der Ortstypen A, B, C, D, E a) für den Ehegatten 2,50, 2,25, 2, 1,75; b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige 1,75, 1,50, 1,25, 1,00. Weitere Bestimmungen der Verordnung betreffen Einzelheiten der Gewährung und der Berechnung der Fürsorge. So wird u. a. bestimmt, daß die Erwerbslosenunterstützung der Forderung nicht unterworfen ist. Unter bestimmten Bedingungen kann die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung und die Kontrolle der Erwerbslosen Arbeitsbeschäftigungsorganisationen übertragen werden. Ausführungsvorschriften zu der Verordnung kann die Landeszentralbehörde erlassen. Die Verordnung tritt am 1. Februar in Kraft.

Förderung des Kleinbauwesens.

Nachdem nunmehr durch die vom Reichsrat beschlossenen Bestimmungen über die Gewährung von Reichsdarlehen zur Schaffung neuer Wohnungen Klarheit darüber geschaffen worden ist, in welcher Weise in diesem Jahre die Unterstützung der Neubautätigkeit durch öffentliche Mittel erfolgen soll, können in umfassender Weise Vorbereitungen getroffen werden, um durch Errichtung von Kleinwohnungs- und Siedelungsbauten der herrschenden Wohnungsnot entgegenzuwirken. Für diese Vorbereitungen gibt ein neuer Erlass des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt bemerkenswerte Hinweise. Zur Frage der Baustoffbeschaffung wird ausgeführt, daß gebrannte Ziegelsteine vorläufig wegen des Kohlenmangels im erforderlichen Umfange nicht zur Verfügung stehen werden. Da auch Holz nur in beschränkter Menge verfügbar ist, kommt für alle ländlichen und vorstädtischen Siedlungen vor allem der Lehm- und Ziegelbau in Betracht. Gemeinden, Siedelungsvereine, Bauvereine und Bauvereine sowie sonstige Bauherren sollten daher bei der Vorbereitung ihrer Bauten vor allem auf Bautechniken Bedacht nehmen, die ohne Kohlen herzustellen sind oder nur wenig Kohlen zu ihrer Herstellung benötigen. Derartige geübte Bauten werden von Reich und Staat in entgegenkommender Weise durch Gewährung von Geldmitteln unterstützt werden. Unter den Naturbautechniken hat das Lehm- und Ziegelbauverfahren entschieden Vorrang. Wegen seiner Einfachheit und wegen der Möglichkeit, auch ungeschulte Kräfte, so

wenn es sich um die Schaffung des eigenen Heimes handelt, auch Familienangehörige des Bauers zum Bau heranziehen, verdient es besondere Beachtung. Gleichzeitig mit diesem Erlass hat der Minister für Volkswohlfahrt ein Merkblatt über die Lehm- und Ziegelbauweise herausgegeben, in dem die wichtigsten Vorschriften beschrieben und Einzelheiten der Ausführung durch beigefügte Abbildungen erläutert werden. Durch diese Veröffentlichungen werden die in letzter Zeit von interessierter Seite mehrfach verbreiteten Mitteilungen über Mißerfolge der Lehm- und Ziegelbauweise widerlegt. Wenn darin behauptet wird, daß die vielfachen Versuche mit Ertraglosigkeiten, insbesondere der Lehm- und Ziegelbauweise, keine befriedigenden Ergebnisse erzielt hätten, daß vielfach Kapital und Arbeit nutzlos verschwendet worden sei, und daß man sich deshalb von dieser Bauweise fernhalten solle, so ist demgegenüber auf die Ausführungen des genannten Erlasses hinzuweisen, in dem gesagt wird, daß alle gegen die Lehm- und Ziegelbauweise geäußerten Bedenken und landläufigen Vorurteile unbegründet seien. Wenn in einzelnen Fällen Mißerfolge erzielt worden sind, so sind diese in der unsachgemäßen Ausführung der Lehm- und Ziegelbauweise begründet. Das Merkblatt betont ausdrücklich, daß die Ausführung stets von sachkundiger Hand erfolgen muß, und warnt dringend vor unbedachten Versuchen. Unersahrener. Werden diese Anregungen im einzelnen berücksichtigt, so kann mit einem sicheren Erfolg der Lehm- und Ziegelbauweise gerechnet werden.

Aus Stadt und Kreis.

Oberhausen, den 3. Februar.

o. Der „Rath. Gesellenverein“ veranstaltet am Sonntag, den 2. Februar 1923, im „Festhaus“ einen Ball mit humoristischen Einlagen als Ersatz für den in früheren Jahren so beliebten Maskenball.

o. Turnisches. Auf dem 71. ordentlichen Gaurtag des Rhein-Mosel-Gaues in Bendorf wurde das Gaurtagfest für 1920 einstimmig der Turngemeinde Oberhausen übertragen.

o. Beamtenbildungsreform. Wir werden gebeten mitteilen, daß Sekretäre und gleichbedeutende Beamte wie Bahnmeister 1. Klasse, Werkmeister usw. nicht in die zweite, sondern in die dritte Klasse der Pensionsreform fallen.

o. Zur Kachung. Die Gemeinde Rade nach hat freundschaftlich zur Verringerung der durch das Hochwasser verursachten Not in Coblenz und im Landkreis eine Kartoffelsammlung im Orte vorgenommen mit dem erfreulichen Ergebnis, daß 123 Zentner zusammenkamen. Es wurde nun bestimmt, daß 100 Zentner davon den Armen in der Coblenzstraße in Coblenz, die durch das Hochwasser geschädigt sind, zukommen sollen, der Rest soll den Armen des Landkreises zugewendet werden.

! Ist freiwillige Mehrarbeit über 8 Stunden erlaubt? Eine bemerkenswerte grundsätzliche Entscheidung wegen Uebertretung des Achtstundengesetzes fällt die Strafkammer in Elbing. Ein Schneidermeister beschäftigte zwei Lehrlinge, die oft ohne Willen des Meisters freiwillig und gern mehr als acht Stunden arbeiteten. Dies kam zur Anzeige und der Schneidermeister erhielt einen gerichtlichen Strafbefehl über 100 M. Er erhob gegen diesen Einspruch, und das Schöffengericht in Elbing sprach ihn frei, indem es im Urteil unter anderem ausführt, daß die Verordnung vom 23. November 1918 nicht befohle, daß freiwillige Arbeit verboten ist. Auch die Strafkammer in Elbing stellte sich auf diesen Standpunkt und verworft die Berufung der Staatsanwaltschaft.

Jachbad, 1. Febr. Wie man uns mitteilt, handelt es sich bei der Gründung einer Ortsgruppe nicht um Mitglieder des Reichsbundes, sondern der Wirtschaftlichen Vereinigung Kriegsbeschädigter, die bisher noch keinen Namen angenommen haben.

Freist, 1. Febr. Aus französischer Gefangenschaft sind zurückgekehrt: Friedrich C. und Aug. G. u. h.

Brudach, den 3. Februar.

l. Regen. „Die Messungen des Niederschlags im verfloßenen Monat ergaben 98 mm; das sind auf den Quadratmeter gemessen 98 Liter.

b. Beschäftigung. Otto Kugelmeier konnte den in der Schloßstraße gelegenen Platz von Herrn. Eisenbrenner p.m. Preise von 2000 Mark.

b. Von der Post. Die Dienststunden der Post sind nach der neuen Zeit festgesetzt.

b. Silberne Hochzeit begehen heute die Eheleute Wilhelm Odel von hier.

b. Kleinbahn. Die Fahrpreise auf der Kleinbahn sind seit 1. d. Mts. wieder stark erhöht worden, z. B. kostet die Fahrt nach Dachsenhausen 2,70 Mark (einfache Fahrt).

Camp, 1. Febr. In den letzten Wochen fand hier die jährliche Feier der sogenannten Nachbarkarte statt. Es ist dies eine alte, gegen alle Stürme der Zeit feststehende schöne Sitte, als Erinnerung an die schrecklichen Tage der im 16. Jahrhundert herrschenden Pest und zum Gedächtnis für die Errettung aus derselben. Morgens findet ein Amt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder statt, woran anschließend die Jahresversammlung mit Abrechnung und Gebet, nachmittags eine Festversammlung, wobei jeder Teilnehmer seinen Trunk mitbringt. Hierbei wechseln friedliche Unterhaltung, Singen religiöser Lieder und dreimaliges Nachbarschaftsgebet miteinander ab. Jede Nachbarschaft hat ihren eigenen Patron und auch demselben geweihte schöne Fahne, die an Ausstattung einander zu übertreffen suchen. Bei feierlichen Prozessionen und dem Begräbnis eines Mitgliedes werden dieselben getragen.

Camp, 2. Febr. Am 1. Februar wurde hier eine überaus gut besuchte Versammlung für Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebene abgehalten. Mit großem Interesse verfolgten die Anwesenden die Ausführungen über Zweck und Ziele des „Reichsbundes“. Im Anschluß daran wurde eine Ortsgruppe „Reichsbund für Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebene“ gegründet, welcher ca. 50 Mitglieder (19 Kriegshinterbliebene) sofort beitraten.

Santert, 2. Febr. Letzte Woche begab sich ein hiesiger Einwohner nach der Bank in Rastatten und sollte dort 3500 M., am tagdrauf zwei Aeder zu bezahlen, die der Mann gekauft hatte. Während der Nacht hörten die Leute ein Geräusch und vermuteten eine Rache in der Stube, doch suchten sie am andern Morgen die Wahrnehmung machen, daß ihnen das Geld gestohlen war. Es lagen noch Papiere der Kriegskasse dabei, welche der Dieb aber nicht mitnahm. Es kann hier nur eine Person in Frage kommen, welche ganz vertraut mit den örtlichen Verhältnissen ist.

Sandorf, 2. Febr. Nach 33jähriger französischer Gefangenschaft ist Adolf Salze in die Heimat zurückgekehrt.

n. Rastatten, den 3. Februar.

n. Kriegsbeschädigten-Versammlung. Am Sonntag fand eine Versammlung der Ortsgruppe Rastatten und Umgebung der Wirtschaftlichen Vereinigung statt. Es wurden, da mehrere Mitglieder am Erscheinen verhindert waren, die Tagespunkte und sehr wichtige Vereinigungsangelegenheiten zur Verhandlung auf nächste Versammlung verschoben, und zwar wurde einstimmig beschlossen, daß in kurzer Zeit wieder eine Versammlung einzuberufen sei, wobei der wichtigsten Besprechungen halber aber vollständiges und pünktliches Erscheinen erwartet wird.

n. Zurückgekehrt. Am Samstagabend ist Zimler, aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrt.

Aus Nah und Fern.

Rassau, 29. Jan. Am kommenden Montag werden Mitglieder der Wohnungskommission eine Anzahl Wohnungen besichtigen, um festzustellen, welche Teile der Wohnung für die Inhaber entbehrlich sind.

Wiesbaden, 1. Febr. Der kommandierende General der französischen Rheinarmee hat einen Kredit von 3000 Frs. gewährt, damit die Suppenverteilung wie bisher an die bedürftigsten Wiesbadner Familien fortgesetzt werden kann.

Berlin, 2. Febr. Aus dem ehemaligen kgl. Schloß in Niederhofhausen bei Berlin wurden bei einem

Einbruch neun wertvolle Ölgemälde gestohlen.

Beitrag, 2. Febr. Die tägliche Rundschau hört, werden Hindenburgs Erinnerungen unter dem Titel „Aus meinem Leben Ende März in S. Hitzels Verlag in Leipzig erscheinen. Hindenburg erzählt darin in schlichter Weise von seinem Werden, von den Jahren des Friedens und des Krieges. Er schließt mit zuversichtlichen Worten an die deutsche Jugend, in unerschütterlichem Glauben an die deutsche Kraft. Das Werk soll in drei Ausgaben erscheinen, einer schon vergriffenen, aus 100 Exemplaren bestehenden Luxusausgabe, einer Vorzugs- und der allgemeinen Ausgabe.

Burlington, 1. Febr. Der Export von Montreal entleert und stürzte den Bahndamm hinunter; zwei Schlafwagen fielen samt Passagieren in den Champlain-See und verschwanden in den Wellen.

Wenn die Mark auf Null sinkt.

Die Baluta sinkt immer tiefer. Eine gradlinige Entwicklung vorausgesetzt, läßt sich der Fall denken, daß der Kurs der Mark eines Tages in Zürich, in Amsterdam, in Kopenhagen gleich Null ist. Was geschieht dann? Dann hat das deutsche Geld überhaupt keine Kaufkraft mehr. Die Folgen werden tragisch sein — aber nicht ganz so tragisch wie man sich das vorstellen mag. Man kann nämlich schon heute mit deutschem Geld im Ausland nichts mehr kaufen. Was wir heute aus dem Ausland an Lebensmitteln und Rohstoffen beziehen, wird mit Guthaben an fremdem Geld bezahlt, die unsere Banken, Industriellen und Handelsleute im Ausland haben. Solange wir noch solche Guthaben draußen besitzen, läßt sich das Schlimmste abwenden. Die Frage ist nur, ob sich nicht der relativ geringe Betrag dieser Guthaben vermindert. Die offiziellen Statistiken können dafür nicht ganz maßgebend sein, denn sie erfassen nur die sichtbaren Auslandsguthaben, aber nicht die gewaltige Zahl der unsichtbaren, die „Hinterbühne“ genannt werden. Große Teile der Industrie sind schon dabei, sich durch Kompenzationsgeschäfte zu helfen: Sie schließen Lieferungen nach dem Ausland ab unter der Bedingung, daß der ausländische Bezahler Vorschusszahlungen nicht in Geld, sondern in den nötigen Rohstoffen leistet. Man kommt auf diese Weise zu einem realen Tauschverkehr, der das Geld überhaupt ausschaltet. Diese Methode läßt sich auf Waren und Güter anwenden, für die eben andere Waren und Güter, und sei es auch nur unsere Arbeitskraft, unsere technischen Methoden, unsere Fertigkeit in der Veredelung ausländischer Rohstoffe, als Gegenleistung gegeben werden können. Sie verläßt aber, wenn z. B. ein Deutscher ins Ausland reist, um sich dort zu erholen, zu studieren oder aus irgend welchen Gründen für einige Zeit im Ausland zu leben. Dann stößt ihn auch die dichte, mit deutschen Geldzeichen gefüllte Brieftasche nicht mehr, wenn der Kurs der Mark in Zürich oder Kopenhagen auf Null sinkt. Dann kann er nur im Ausland leben, wenn er selber reale Güter mit über die Grenze nimmt, um sie dort zu verkaufen oder zu verwerten! Er müßte also in der Schweiz z. B. seine Uhr oder seine Brillanten verkaufen, verkaufen oder — sich selber d. h. er müßte im Ausland eine Stellung als Arbeitnehmer annehmen, um auf diese Weise seine Arbeitskraft direkt gegen fremde Münze umzutauschen. Der Preis von Leuten, die über Schmutzgeschäften verfügen können, die sie im Ausland loschlagen können oder die sich als Auswanderer selber dem Ausland überlassen, ist natürlich gering und klein. Für die Mehrheit der Deutschen ist eben in Zukunft die Möglichkeit von Erholung oder Studierreisen im Ausland nahezu abgeschnitten.

Aus aller Welt.

Der Anschlag auf die Eisenbahn bei Stöben. Der Arbeiter Perleberg ist geständig, das große Eisenbahnunglück bei Stöben durch einen verbrecherischen Anschlag verschuldet zu haben. Nach seinen Angaben traf er am Abend des Unglücksfalls etwa gegen 9,30 Uhr mit seinen Mitfahrern (zwei Russen) zusammen und begann sofort die Taschen und Schrauben zu lösen. Nachdem die Schrauben gelöst waren, fuhren mehrere Güterzüge ohne Unfall über die

Sei du mein eigen.

Roman aus vergangenen Tagen von H. v. Tharau.

Fortsetzung.

Der Großherzog bemerkte seine Verlegenheit und es freute ihn, den hohen Gönner in solcher Verlegenheit zu sehen. „Ich hoffe, Sie haben verstanden, Excellenz, und ich erlaube nochmals, daß ich eine andere Antwort nicht habe. Und damit dürfte unsere Unterredung wohl beendet sein.“

Diese Worte gaben Brod seine Fassung zurück. „Königliche Hoheit, gerufen zu verzeihen. Allein mit solchem Bescheid darf ich unmöglich ins Schloß zurückkehren. Ich möchte Sie wenigstens ersuchen, mir einen genügenden Aufschluß für den Grund dieser Weigerung zu geben.“

„Rein. Das lehne ich ab. Nehme ich entschieden ab.“

„Königliche Hoheit, Sie...“

„Rein. Wort weiter, Excellenz.“ Der Prinz schweigete eine kleine Weile. Dann fragte er ganz unvermittelt: „Im übrigen, Excellenz, wie geht Ihnen das Wohl?“

Brod schloß, daß er neuen Boden unter die Füße bekam. Aber Vorsicht war dennoch geboten. Ein überreifes Wort könnte alles verderben. „Ich glaube annehmen zu können, daß Sie ziemlich unbeschränkt sind“, erwiderte er vorsichtig.

„Gut denn. Dann will ich reden, ohne Umschweife. Ich erwarte von Ihnen, daß Sie dem Großherzog, was ich Ihnen zu sagen habe, genau so übermitteln, wie ich es Ihnen übergebe.“

Der alte Herr verneigte sich. „Königliche Hoheit dürfen überzeugen sein.“

„Lassen Sie dergleichen. Also, wenn Ihre Vollmachten wirklich unbeschränkt sind, melden Sie dem Großherzog, daß ich um eine Unterredung bitten möchte.“

„Zu Besuch?“

„Rein. Vater und ich sind heute einer solchen Angelegenheit, aber ich muß Sie haben. Aber nicht drinnen im Schloß, sondern hier, an dieser Stelle. Und ich bitte den Großherzog, bitte — hören Sie, Brod — bitte darum, mir diese in meinem Palais zu gewähren.“

Was bedeutete das? Der Minister ward sehr unruhig. „Königliche Hoheit“, entgegnete er, „ich bin bereit, unserem allergnädigsten Herrn diesen Ihren

Wunsch vorzutragen. Allein, ich gebe zu bedenken, daß...“

„Was?“

„Daß die Unterredung in Ihrem Hause stattfinden soll, ist... Königliche Hoheit, verzeihen — ist eine sehr seltsame Laune.“

„Laune?“ fuhr der Prinz auf. „Was wissen Sie, ob es eine Laune ist oder was sonst. Antworten Sie mir, wollen Sie diese Mission übernehmen oder nicht?“

„Ich weiß nicht, dieser Fall ist in meiner Instruction nicht vorgesehen. Es ist ein so ungewöhnliches Verlangen, eine so...“ er räusperte sich... „gerade herauszufallen — gegen jede Gesplogtheit und Etikette verstößende Bedingung...“

„Kümmern Sie sich darum nicht“, sprach er schroff zurück. „Also nochmals. Ich habe den Großherzog zu einer Unterredung hier ein. Nicht heute, nicht morgen, sondern am nächsten Freitag, und dann...“ er blickte unwillkürlich die Haustür, „dann soll alles klar werden, dann soll es kein Geheimnis mehr geben zwischen ihm und mir. Aber auch keine Mittelsmänner Ihres Schloßes mehr.“

Der Minister erblöhte. Ein rascher, böser Blick flog zu dem Prinzen hinüber. Dann verließ er schweigend und unter tiefen Bücklingen den Audienzsaal.

Prinz Heinrich atmete wie befreit auf, als die Tür hinter ihm zuschlug. Eindeutlich etwas wie eine ingratinöse Genugtuung befahl ihm bei dem Gedanken, ein wie schweres Gepäck er dem alten Schleicher aufgeladen.

Wachte er daran schleppen, wachte er dem Sturm standhalten, der über ihn hinbrausen würde, wenn er es vor dem Großherzog niederstellte.

Gottlob, einen Schritt weiter. Ihm war leichter zumut als vor Stunden. Wachten Gewitter sich entladen, wenigstens würden sie die Schwüle hinwegfegen, die jahrelang auf seinem Dasein gelegen hatte.

Er begab sich in seine Gemächer hinüber, wo Grolmann seiner wartete.

„Der Würfel rollt, Paul“, rief er ihm entgegen. „In drei Tagen fällt die Entscheidung, in drei Tagen lege ich meinem Vater alles klar.“

Seit langer Zeit hatte seine Stimme nicht mehr so fest und sicher geklungen.

Jenseits der Landesgrenze, kaum zwei Stunden Bahnfahrt entfernt, draußen vor der großen Unversittats- und Handelsstadt, lag ein kleines Haus, von einem Garten umgeben, den eine hohe Mauer umschloß. Schnee lag auf den Rasenflächen, auf den Ästen der Bäume, und von der Dachrinne hingen lange Eiszapfen herab.

Zwei Fenster waren erhebt und warfen breite goldene Lichtstreifen in das abendliche Dunkel hinaus. Wie behaglich es drinnen in dem Zimmer war, das eine große weiße Glasampel erhellte. Gelbe Tapeten bedeckten die Wände. Nebeneinander standen auf dem dicken Teppich, auf dem er in schweren Falten an den Seiten der Fenster niederlag.

Eine junge Frau stand in dem kleinen Erker und sah in die Nacht hinaus. Eine liebende Erscheinung. Leicht und schlank, und auf den zarten Schultern lag ein Kopf wie der einer albanischen Madonna. Ein leichtes weißes Gewand, durch eine goldene Schnur gehalten, umschloß ihre Glieder, ein Strahl hellerer Blüten floß an ihrer Brust, eine hellrote Blüte schmückte ihr Haar.

Ein braunhaariger Knabe hockte am Boden und spielte mit einem Geduldsspiel.

Die junge Frau preßte die Hände auf die hochatmende Brust. Ein glühendes Lächeln umspielte ihre Lippen. Heute kam er, heute. Der Geliebte, der hatte er, den sie seit Wochen schon voll banger Sehnsucht erwartet hatte.

Gegen Mittag war das Telegramm gekommen, das die Kunde von seinem Eintreffen brachte. Sie hatte laut aufgeschrien! Endlich! Endlich ein Wiedersehen. O, es war das Glück fast zu viel. Lachend und singend war sie durch ihr kleines Haus geeilt, alles so zum Empfang des Einzigen, des Unvergleichlichen zu richten, wie er es liebte.

Reisepfennaken ertönte, Schlittenglocken. Pferde schoben. Er kam, er war da! Das Führerhielt. Aufstehend eilte die junge Frau vor die Tür hinaus, die Stufen hinauf, der Gartentür zu und breitete dem Aufkommenden die Arme entgegen.

„Heinrich!“

„Marie!“

„Daß du endlich da bist, wie habe ich mich nach dir gesehnt.“

Lachend und weinend zugleich hing sie an seinem Hals.

Er streichelte ihr das Haar, die Wangen und drückte einen langen innigen Kuß auf ihre Lippen. Dann zog er sie ins Haus, und noch einmal umschlang sie ihn.

Der kleine Knabe eilte herbei. Auch er hatte den Angekommenen erkannt und streckte ihm die Arme entgegen: „Pappi, Pappi!“

Der hob ihn empor und herzte ihn. „Mein kleiner Willi, mein kleiner Schelm“, und das Kind lachte und lehnte das Köpfchen an des Vaters Wangen.

Arm in Arm traten die Gatten in das lichtdurchflutete Wohnzimmer. Behutsam setzte der Vater den Knaben nieder.

„Wo ist der kleine Alfred?“

„Er schläft bereits. Willst du ihn sehen?“

„Ja, Marie!“

Sie nahm ein Licht und geleitete den Gatten in das Zimmer, in dem das Kind, ruhig und blühend, in seinem Bettchen lag.

„Ist er nicht süß“, fragte die junge Mutter zärtlich, „und wie er die gleiche, Heinrich. Deine Augen hat er, deine Lippen und das Grinsen im Mund!“ Mit unendlicher Zärtlichkeit blickte sie bald auf den Gatten, bald auf den Knaben.

Dann gingen sie zurück in das erste Zimmer. Auf einem Tische standen kalte Speisen, Bodwerk und Obst. Sie schenkte ihm Tee ein und legte ihm vor.

„Du wirst hungrig sein nach so langer Fahrt. So — das ist die Pastete, die du so liebst. Ich habe sie selbst bereitet — hier ist Salz, hier Bräunchen, ach Heinrich, wie lange ist es her, daß du nicht an unserm Tische saßest.“

Er stockerte in den Speisen herum, die er kaum berührte. Er gab nur kurze Antworten auf die tausend Fragen, die sie an ihn richtete, er erwiderte nur leise ihre sich immer inniger offenbarende Zärtlichkeit.

Sie bemerkte es und war verwundert. So war er noch nie! Etwas Fremdes lag in seinem Wesen, und jetzt, da sie ihn schärfer ins Auge faßte, ersah sie. Wie verändert er war. Seine Wangen bleich, dunkle Schatten lagen unter seinen Wimpern, und — großer Gott, was war das! Seine Hand, die er ihr eben reichte, zitterte in der ihren. Knechtlich fragte sie, was ihm sei.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.
Im hiesigen Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 14 der Einkaufsverein der Kolonialwaren-
händler von Oberlahnstein und Umgebung, E. G. m. b. H. in Oberlahnstein eingetragen worden. Der
Gegenstand des Unternehmens ist der gemeinschaftliche
Einkauf von Kolonialwaren und die Abgabe an die
Genossen zum Einzelbetriebe. Das Statut datiert
vom 9. Januar 1920. Der Vorstand besteht aus
den Herren Kaufmann Daniel Tollo in Oberlahnstein,
Kaufmann Christoph Strobel in Niederlahnstein,
Kaufmann Jean Engel in Brandach.
Die Bekanntmachungen erfolgen durch das Sa-
hender Tageblatt in Oberlahnstein. Willensklärun-
gen durch die Vorstandsmitglieder in der Weise, daß
dieselben zu der Firma der Genossenschaft ihren
Namen beifügen. Die Einsicht der Liste der Ge-
nossenschaft ist Jedem während der Dienststunden des
Geschäfts gestattet. Jeder Genosse hat ein Geschäfts-
anteil. Die Haftsumme für den Geschäftsanteil be-
trägt 1000 Mark.
Niederlahnstein, 27. Januar 1920. (503)
Amtsgericht.

Holzversteigerung.
Donnerstag, den 5. Februar 1920,
mittags 1 Uhr,
werden im Piffighofener Gemeindeveld
Distrikt Nr. 12, 10 und 1
374 Raummeter Buchen-Scheit und
Knüppel,
6200 Buchen-Wellen,
2060 Stüt Nussag-Wellen,
59 Raummeter Nadelholz-Scheit und
Knüppel,
510 Nadelholz-Wellen
versteigert.
Anfang Distrikt 12 Gehweg.
Um gefällige Bekanntmachung wird ersucht.
Piffighofen, den 31. Januar 1920.
Der Bürgermeister:
Wiegand.

Bekanntmachung.
Die Be- und Entwässerungsgräben in
den Wiesen, Gärten und Grundstücken
müssen bis zum 15. Februar ausgehoben
sein.
Casdorf, den 3. Februar 1920.
Der Bürgermeister.

Verpachtung.
Der hinter meinem Hause gelegene Wein-
berggarten, bepflanzt mit ungefähr 50 Obst-
bäumen, mehreren 100 Beerensträuchern und
Weinstöcken, ist unter günstigen Bedingungen
mit Düngereinrichtung sofort zu verpachten.
Frau Jean Klein, Niederlahnstein,
Bahnhofstrasse 43.

Aufforderung.
Die Zahlung der kath. Kirchensteuer pro
2. und letztes Quartal 1919/20, sowie die Güter-
pacht und alle rückständigen Gelder werden
vom 1. - 10. Februar vormittags von 8 - 12 Uhr,
sowie an den zwei einfallenden Sonntagen
Mittags von 2 - 6 Uhr erhoben.
Bitte im Interesse der Zahler, um unnötige
Gänge und Unkosten zu vermeiden, die vor-
geschriebene Zeit fleissig benutzen zu wollen.
467 Die Kirchenkasse: Adolfstrasse 84.

Volks- und Operetten-Theater
Leitung:
Max Dietrich u. K. Brand
im Hotel Stolzenfels.
Mittwoch, 4. Februar:
Josef und seine Brüder
in Aegypten.

Todes- + Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern
abend 6 1/2 Uhr unseren lieben Vater und Grossvater,
Herrn Nikolaus Gärtner
Glasermeister,
Mitglied mehrerer Bruderschaften,
nach kurzer Krankheit, wohl vorbereitet durch den
Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von
nahezu 83 Jahren, in die Ewigkeit abzurufen.
Die trauernden Kinder
beist. Angehörigen.
OBERLAHNSTEIN, Niederlahnstein, Mörs, Arns-
berg, Kranichstein, Köln und Berlin, den 2. Febr. 1920.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 5. Februar
nachm. 4 1/2 Uhr von Blankenberg 11 aus statt. Das Trauer-
amt wird am Freitag, den 6. Februar, morgens 6 1/2 Uhr in
hiesiger Pfarrkirche abgehalten. (508)

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzli. Teil-
nahme, für die vielen Kranz- und hl.
Messenspenden für unsere teure Tote,
sprechen wir allen Teilnehmern
hierdurch unseren innigsten Dank aus.
Geschw. Müller.
OBERLAHNSTEIN, 2. Febr. 1920

Statt Karten.
Otto Böhmelmann
Eise Böhmelmann
Vermählte.
NIEDERLAHNSTEIN, 3. Februar 1920.

Statt Karten.
Für die anlässlich unserer Verlobung
erwiesenen Aufmerksamkeiten
danken herzlich
Lina Feltz, Willi Winter,
Mistelberg, Oberlahnstein
b. Nassau, Hotel „Einhorn“.

Sozialdemokratische Partei.
Orisgruppe Niederlahnstein.
Oeffentl. Volksversammlung
am Sonntag, den 8. Februar,
nachm. 4 Uhr im Gasthaus „Zum Schwanen“
(Heh. Herz). Referent Stadtrat Paul Langen-
nach-Frankfurt a. M. über:
Die Feinde der Republik von rechts und
links. Freie Aussprache über Niederlahn-
steiner Verhältnisse.
Bürgerinnen und Bürger von Niederlahnstein
erscheint in Massen!
Der Vorstand.

An unsere Boten!
Die Zuschläge zum Abonnementspreis sollen
einstweilen nicht erhoben werden. Wir
bitten, Weisung von hier abzuwarten.
Die Geschäftsstelle.

Waschmaschinen
verschiedene Systeme aus la. Eichenholz
verz. John'sche, Voldampf und
Heil'sche
Buttermaschinen
aus la. Eichenholz in verschiedenen Grössen
empfiehlt
Georg Philipp Cios inb. C. Gemmer,
Brandach.

Obstbäume
empfiehlt
Wilh. Hölzel, Gärtnerei,
Niederlahnstein, Emserstrasse 68.
599

Lichtspielhaus
Lahnstein
im Saale des Nassauer Holes
Niederlahnstein.
Heute Dienstag, Mittwoch und
Donnerstag:
Unter fremdem Willen
Filmroman in 4 Akten von
Iwa Raffay.
In der Hauptrolle: Hella Moja.
Die schwarze Hohl
Lustspiel in 3 Akten von
Charly Mettinger.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
593

Anfahrs- und Tanz-Unterricht
Anschluss an die
verschiedenen Zirkel das ganze Jahr.
Rhythmische Bewegungskunst. Anmutlehre.
Privatstunden
in allen Tänzen zu jeder Zeit.
Ergebnis
Frau Käthe Volkert & Tochter
Behördl. anerkannte Privatlehrerinnen
Coblenz, Mainzerstrasse 4. Telefon 2272.

**Schuhmacher-
Bedarfs-Artikel**
sowie Sohlleder, Oberleder, Schäfte,
Gummilabsätze und Ecken
empfiehlt in grosser Auswahl
C. Comes Nachf. u. Friedr. Rath
Coblenz, Lederlager, Mohlstrasse 6.

Achtung! Hol Schuhe mit hoher Leisterschaft.
Hol Schuhe mit nied. Stoffschäften.
Stoffschäfte zu Hauspantoffeln. Holzso-
hlen, jede Nummer vorhanden. So unbe-
darfartikel zu den billigsten Tagespreisen
bietet an
P. Gerharz
Niederlahnstein, Johannisstrasse 2.

PFAFF-Nähmaschinen
Kein anderes Erzeug-
nis übertrifft d. Pfaff-
Nähmaschine in Bezug
auf tadelloses Nähen.
Sticken u. Stopfen.
Reichhaltiges Lager bei
Josef Diehl
Mechaniker
OBLENZ, Goebenplatz 3
neben dem neuen Franziskaner. Telefon 1486.
Vom 1. 4. 20 ab: Firmungstrasse 18.

Platin - Gold - Silber
in- und ausländische Münzen
kauft Rausch, Nassälen Römerstrasse 2.

Geschlechts-Kranke!
Rasche Hilfe - Doppelte Hilfe!
Harnröhrenleiden, frischer und veralteter Aus-
fluss, Heilung in kürzester Frist: Syphilis, ohne
Berufsstörung, ohne Einspritzung und anderer Gifte.
Wannschwache, sofortige Hilfe. Ueber jedes
der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre er-
schienen mit zahlr. ärztl. Gutachten und hundert-
freiwill. Dankschreiben Geheilter. Zusendung kosten-
los gegen 50 Pfg. in Marken für Porto und Spesen
in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch
Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin 2379
Potsdamerstr. 123 b. Sprechstunden 9-10, 3-4 Uhr
Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die
richtige Broschüre gesandt werden kann.

**Für Hotels, Cafés, Wirtschaften
und Geschäfte.**
Exemption de la taxe de luxe
et de l'impôt sur le vin
(Erlassung der Luxus- und Weinststeuer)
für Angehörige der Besatzungsarmee.
Vorgeschriebene Formulare sind zu haben im
Formular-Lager des amtlichen Kreisblattes.

Volks- und Operetten-Theater
Leitung:
Max Dietrich u. K. Brand
im Hotel Stolzenfels.
Mittwoch, 4. Februar:
Josef und seine Brüder
in Aegypten.

Obst- und Gartenbauverein
Das Bespritzen der
Obstbäume beginnt in
den ersten Tagen.
Liste zum Einzeich-
nen liegt Burgstr. 18
und Wilhelmstr. 24
auf. (514)
Habe meine Praxis
nach
Hochstr. Nr. 228
part.
verlegt. Telefon 2256

Ludw. Plönissen
Dentist,
Ehrenbreitstein.
Stets blühende
**Topf-
Pflanzen**
in verschiedenen Sorten
zu haben in der
Gärtnerei E. Wörlert,
Nassälen, Oberstrasse

Wegen Aufgabe des Ge-
schäfts
kräftig. Ackerpferd
privat zu verkaufen.
Osterpar. a. Rhein,
Ellenstrasse 25. (511)

Fast neue
Zentrifuge
für Ziegenhalter preis-
wert zu verkaufen bei
Carl Schäfer, Marien-
fels. (515)

Eine gebrauchte
Glaslure
zu kaufen gesucht.
Näh. Geschäftsstelle

**Nussbaum-
Wohnzimmer**
fast neu zu verkaufen (505)
Hochheim, Coblenz-
strasse 9-11.

Ein Ziege
oder 1 trüchtiges (485)
Lamm
zu kaufen gesucht. Zu er-
fragen in d. Geschäftsstelle.

Ziegenlamm
zu verkaufen (518)
Frühmessenstr. 9.

Eine junge, trüchtige
Ziege
zu verkaufen (521)
Oberlahnstein,
Schultheissengasse 2.

Ein (522)
Damenportemonnaie
mit 45 Mk. Montagabend
in Niederlahnstein, Eichen-
strasse verloren. Der Fin-
der wird gebeten, dasselbe
gegen Belohnung in der
Geschäftsstelle abzugeben.
Was ich gegen Frau
Rademacher ausgeproben
habe, nehme ich bedankt
zurück (523)
K. O. Reim, N. Lahnstein.